

Adolph Dieterich Ortmanns,
Inspectors zu Züllichau,

Predigt

von der
Vorhersehung Gottes in die
Strafgerichte über die Sünden
der Menschen,

gehalten
über Lucä 19. v. 41 = 48.
in der Pfarrkirche zu Züllichau,
im Jahr 1761.



Züllichau,
in der Buchhandlung des Waisenhauses
bey Nathanael Siegismund Frommann,
1 7 6 1.

Joseph Dietrich
Schiller

Die Kunst

der
Schönheit

von
Joseph Dietrich
Schiller

Leipzig
Verlag



Der
Christlichen Gemeinde
zu Züllichau

übergiebt

Diese Predigt

auf vieler Glieder Verlangen

mit dem herzlichem Wunsche

zu

Ihrer und Ihrer Kinder

zeitlichen und ewigen Wohlfahrt,

und

mit herzlicher Vermahnung,

alle Gnadenheimsuchungen Gottes

bey diesen betrübten Zeiten

ehrfürchtig zu erkennen,

Der Verfasser.

Christliche Gemeinde

in Göttingen

1700

Die Christliche

Gemeinde in Göttingen

hat beschlossen

den 17ten Junii

1700

zu beschließen

das folgende

Verordnen

zu thun

und zu thun





Sey uns gnädig, o HErr Gott!
Sey uns gnädig in aller Noth!
Erzeig uns deine Barmherzigkeit,
Wie unsre Hoffnung zu dir steht.
Auf dich hoffen wir, o lieber HErr,
In Schanden laß uns nimmermehr! Amen.

Bey diesen betrübtten Zeiten, da die Natur schon selbst im Leide gehet, und welcher Mensch sollte nicht Jammerthränen weinen? Bey diesen Jammertagen, sage ich, haben wir wohl mannigfaltig Ursache zu beten: HErr, du bist gerecht, und wir müssen uns schämen. So betete ein gottesfürchtiger Patriot, ich meyne Daniel. Wir finden sein Gebet im neunten Capitel seines Buches im siebenden Vers; In diesem rührenden Bittgebete, welches alle zu unsern Zeiten gestraffte Länder beten sollten; o wer es liest, der merke drauf!

Das Vaterland dieses frommen Mannes blutete unter dem Schwerdt, und war unter mancherley andern Strafen verheeret und verwüestet worden.

6 Die Vorhersehung Gottes in die Strafgerichte

worden. Dieses Angedenken bewegte seine Seele. Ein jeder Gedanke an demselben ward Traurigkeit, eine jede Traurigkeit Mitleiden, ein jedes Mitleiden eine Thräne, eine jede Thräne ein Gebet. Wer kann die Leiden anderer unter so mannichfaltigem Wehe wohl ohne Jammer sehen? Wo ist ein so verstocktes Menschenherz, welches nicht sollte gerührt werden, wenn alles rund um ihn herum im Elende wimmert? Daniels Seele fühlte die gottesfürchtige Menschenliebe. Er, ob er wohl für seine Person in äußerlich glückseligen Umständen war, fühlte dennoch die Noth seiner armen Landesleute; im tiefsten Mitleiden fühlte er sie, und flehete täglich um Erbarmung Gottes über das Elend seines Vaterlandes. Doch bey allem Wehe, das er fühlte, bey allen Seufzern des Mitleidens, erkannte er dennoch die Gerechtigkeit Gottes und die Heiligkeit seiner Gerichte mit lebendiger Ueberzeugung. Da beugte er seine Knie, faltete seine Hände, mit Demüthigung des Herzens unter die gewaltige Hand Gottes betete er: Herr, du bist gerecht, wir aber müssen uns schämen!

Meine geliebte Mit-Untertanen, das soll auch unser Gebet seyn. Eine solche Menschenliebe soll auch uns rühren, solche Thränen wollen auch wir weinen, wenn wir den Jammer unserer Zeiten auch nur an andern sehen. So bußfertig wollen auch wir unsere Hände falten. So demüthig wollen auch wir unsere Knie beugen. Mit so vieler Verehrung der Gerechtigkeit Gottes wollen

wollen auch wir bey seinen Gerichten, bey den betrübteten Verhängnissen über uns, anbeten: **Herr**, du bist gerecht, wir aber müssen uns schämen! Denn können wir wohl über das Verfahren Gottes Klage führen? Zeugen nicht unsere Sünden gegen uns? Rechtfertigen nicht unsere Missethaten die Gerechtigkeit seiner Gerichte? **Gott** hat uns nicht mit Unrecht verdammt. Der Allmächtige hat das Recht nicht gebeuget. Er trifft uns recht nach unserm Thun, und strafet bey seinen Strafen noch lange nicht so stark, als wir es verdienet haben. **Herr**, du bist gerecht, der da ist, und der da war, und seyn wird, und heilig, daß du solches geurtheilet hast. Ja du bist gerecht, und wir müssen uns schämen.

Es begegnet uns nichts von ohngefähr, alles, was uns trifft, ist ein bestimmtes Verhängniß von dem, der da recht richtet. Alle Begebenheiten sind mit Weisheit geordnet, und mit Gerechtigkeit abgewogen, mit Allmacht abgemessen, und alle eine laute Stimme Gottes: Bessere dich, Jerusalem, ehe sich mein Herz von dir wende, und ich dich zum wüsten Lande mache. O laßt uns die Stimme des Herrn hören. Denn wo uns diese Gerichte nicht bessern; so werden sie schrecklicher bis zum völligen Untergang fortwüthen; wir werden noch mehr Jammer erleben, als wir schon erlebt haben; die Zeiten werden noch betrübter werden, als sie seit fünf entfesselten Jahren gewesen sind. Gottes Gerichte steigen,

8 Die Vorhersehung Gottes in die Strafgerichte

steigen, wenn der Menschen Sünden sich häufen. Eine Nation, die sich durch die Sünde, durch fortwährende Laster zum Fluch machet, wird auch unter den Gerichten Gottes ganz Fluch. Dieß sey der Eingang zu der Betrachtung, welche ich heute über die Vorhersehung Gottes bey den Sünden der Menschen und seine Strafgerichte halten werde.

Herr Gott Vater im Himmel, erbarme dich über uns!

Herr Gott Sohn, der Welt Heyland, erbarme dich über uns!

Herr Gott Heiliger Geist, erbarme dich über uns!

Text: Luc. 19, 41 - 48.

Und als er (Jesus) nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an, und weinete über sie, und sprach: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Friede dienet. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern, und an allen Orten ängsten; und werden dich schleiffen, und keinen Stein auf dem andern lassen: darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heim-

heimgesucht bist. Und er gieng in den Tempel, und fieng an auszutreiben, die darinnen verkauften und kauften, und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habts gemacht zur Mördergrube. Und er lehrte täglich im Tempel, aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Vornehmsten im Volk trachteten ihm nach, daß sie ihn umbrächten. Und funden nicht, wie sie ihm thun sollten: denn alles Volk hieng ihm an, und hörte ihn.

Die Vorhersehung Gottes in die Straferichte über die Sünden der Menschen,

wird der Inhalt dieser Predigt seyn.

I. Diese Vorhersehung Gottes ist ganz unbetrüglich.

Es war göttliche Allwissenheit, in welcher Jesus diese so bewegliche Rede hielte, da er einem sündigenden und in der Sünde verstockten Volke die Straferhängnisse verkündigte. Es war unbetrüglige Einsicht, in welcher er mit so viel Thränen sprach: Es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg

schlagen, dich belägern und an allen Orten ängstigen, dich schleiffen, und keinen Stein auf dem andern lassen werden. Alles, was Jesus sprach, ward aufs pünktlichste erfüllet, und kein Buchstabe fiel auf die Erde. Er sprach es nach untrüglicher Vorhersehung. Ehe müßten auch Himmel und Erde vergehen, ehe ein Wort des Heilandes vergehen sollte! Ehe müßte alles zu Staube werden, und als ein Nichts hinfallen, ehe Gottes Wahrheit fallen sollte! In dem allsehenden Auge Jesu war kein Fehl; in seiner Vorhersehung kein Irrthum; in seiner Ankündigung bey der Erfüllung keine Lücke. —

Erfüllet ward sein Wort von dem schrecklichen Kriege. Er kam, dieser Krieg, so verwüstend, so hart, so blutig mit allem dem Wehe bis zum völligen Niedersturz der gesammten Wohlfahrt. Das sonst unbezwingliche Volk fiel unter die Schärfe des Schwerdts. Das so gesegnete Land ward zum Fluch. Das ehrwürdige Heiligthum ward zum Greuel der Verwüstung.

Erfüllet ward das Wort Jesu von der Belagerung und von der Zeit derselben: sie werden eine Wagenburg um dich schlagen. Nach unserer Art zu reden heißt es so viel, als eine Einschließungslinie, welche durch Pallisaden, und hinter den Pallisaden aufgeworfene Erde verankert wurde. Der Römische Feldherr ließ diese Linie machen, damit diese unzählbare Menge der Menschen sich mit keiner Flucht retten, und also desto eher durch Hunger zur Uebergabe sollte gezwun-

gezwungen werden. So genau sahe Iesus eine Art Kriegesunternehmungen gegen diese Stadt, welche sonst der Römer Weise in ihren Belagerungen bey großen Städten nicht allemal war.

Erfüller ward das Wort Iesu: sie werden dich von allen Orten ängstigen. Sie wurden geängstiget, ach Oott! wie hartgeängstiget! Sie wurden durchs Schwerdt geängstiget! Es blinkte, es würgete, und alles ward Blut. Ein Theil fiel unmittelbar durchs Schwerdt im Streit. Der Jude fochte mit aller Verzweiflung, und stürzete sich in ausgelassener Wuth auf die Römer, ob er gleich seinen Tod vor Augen sahe. So artet die alte Tapferkeit einer Nation entweder in schüchterne Furcht, oder in Verzweiflung aus, wenn sie einmal durch den Krieg zum Untergang von Gott verdammt ist!

Ein Theil fiel durch den Fall der durch die Kriegesinstrumente der Römer niedergestürzten Mauern, und ward zu tausenden zerschmettert. Ein Theil stürzete sich selbst in Frechheit herunter. Ein Theil ward in der Gefangenschaft ohne Gnade niedergemehelt. Da übte der Römische Soldat alle Grausamkeit seiner Habsucht. Einige Juden hatten Gold eingeschlucket, und eine so verübte Anstalt zum Mittel ihres Unterhalts in der Gefangenschaft gemacht. Kaum waren die Soldaten der Belagerer dieses gewahr worden, so hieben sie einigen tausenden die Leiber lebendig auf, und suchten also barbarisch ihre Beute.

Die

Die Begierfucht setzet einen Soldaten, welcher bloß des Raubes wegen sicht, in die allergrößte Wuth. Diese Wuth würde so grausam fortgewallet haben, wenn Titus, der Römische Feldherr dieser Unmenschlichkeit nicht durch scharfe Befehle Einhalt gethan hätte. Inzwischen ließ er selbst an einem Tage fünfhundert ans Kreuz nageln. Er glaubte, durch den Anblick einer solchen Strafe die Hartnäckigkeit der andern zur Uebergabe mürbe zu machen. Aber sie waren reif zum Gerichte der Blutschulden. Was das Schwerdt der Feinde nicht würgete, das würgete ihr eigen Schwerdt gezücket durch Eifersucht und Stolz unter sich selber. So kamen funfzehnhunderttausend um das Leben, und sieben und neunzigtausend fielen in die elendeste Knechtschaft. Also wahr ward Jesus Wort: es wird über dich kommen alle das gerechte Blut, das vergossen worden von Abel bis auf Zachariam, Matth. 23, 35. Gerechter Gott! Es ist schrecklich, unter deine Hand zur Strafe durch der Menschen Schwerdt zu fallen!

Sie wurden geängstiget durch den Hunger. Die Menge der Einwohner war zu der Zeit der Belagerung mit den Fremden, die aus allen Enden des Landes dahin geflohen waren, sehr groß. Die Menge derer, die sich zu Bertheidigern aufwarfen, vermehrte die Anzahl. Das Osterfest machte die Zahl noch größer; und nach der Ausrechnung, die wir aus den besten Schriftstellern der damaligen Geschichte haben, belief sich die Anzahl

Anzahl der Menschen in dieser Stadt auf drey Millionen. Eine solche Menge von Menschen braucht einen gewaltigen Vorrath. Die Zufuhr ward bald gehemmet. Die Belagerer stunden auf allen Wegen. Das platte Land war ohne dem schon verwüestet. Der Mangel riß also bald ein. Der Soldat gieng auf den Raub aus; wo der arme Einwohner noch etwas verborgen hatte, so nahm er ihm auch den letzten Bissen hinweg. Man achtet zu solchen Zeiten die Noth der Menschen sehr wenig. Der Hunger raubet allenthalben, wo er nur findet; und schrecklich raset er, wenn er nichts mehr findet. Da ward alles zur Speise hinein gewürget. Endlich! ach! endlich kam es so weit, daß selbst Mütter ihre Kinder schlachteten. So war das Wort Jesu erfüllet, welches er auf seinem Wege zum Kreuze mit so vieler Behemung sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch und über eure Kinder.

Sie wurden geängstiget durch die Pest. Der Hunger zeuget die schrecklichsten Pesten. Häuser und Gassen wurden voller Todten. Eilfhundert und achtzig tausend wurden also hingerafft. Da ward das Wort Jesu erfüllet: Es werden solche Trübsalen kommen, als nicht gewesen, seit der Zeit Leute auf Erden gewesen sind, Matth. 24, 21.

Erfüllet ward das Wort Jesu von der gänzlichen Zertrümmerung: Es wird kein Stein auf

auf dem andern bleiben. Es blieb kein Stein auf dem andern. Nachdem die Stadt im Sturm erobert war: so ward alles im Feuer und Flammen gesehet, und der erhitzte Soldat zündete auch den Tempel an. Als der Römische Feldherr Titus dieses sahe; so erschrack er und sprach: Es muß ein verfluchter Ort seyn, über welchen die Rache Gottes gekommen ist; man reiße den Grund auf, und bestreue denselben mit Salz. Also blieb kein Stein auf dem andern. Was noch hie und da an einigen Gebäuden und Trümmern der Befestigungen war stehen geblieben, ward in der Folge der Zeit unter der Regierung des Kaisers Hadrians völlig niedergerissen. Eine solche Wüste ist das damalige Jerusalem. Ist wohl ein Titel in dieser und andern Vorherverkündigungen Jesu, der nicht zur Geschichte geworden ist? So genau ist die Vorhersehung Gottes, so unbetrüglich siehet sie in allem, was noch zukünftig ist.

Vorhersehung gehöret zur Allwissenheit Gottes. Vermöge dieser Kraft gehet die Einsicht Gottes in das vergangene, gegenwärtige, und in das zukünftige. Deutlich, mit einmal, ohne zweifelhafte Muthmaßung siehet das Auge Gottes durch alle Zeiten und durch alle Ewigkeiten. Gott hat unendliche Vernunft. Gott hat keinen Gedächtnisfehler. Gott kann nicht irren; denn es findet bey allen seinen Vollkommenheiten überall kein Fehl statt. Alle sind unermesslich, alle unendlich. Sein Verstand auch; seine Vorhersehung

hung auch. Unser Verstand kann irren; unser Gedächtniß kann fehlen; und unsere Einsicht von dem, was noch geschehen wird, ist sehr mangelhaft. Menschliche Muthmaßungen bleiben allein Muthmaßungen, und um vernünftig zu muthmaßen, ist schon viel Verstand bey Menschen. Dennoch sehen wir an den Klügsten in dem Erfolg viel Irrthum, an den Weisesten viel Fehl! Aber Gott irret nicht. Gottes Auge siehet nie fehl. Die Mitternacht ist ihm Licht; die Dämmerung wie die Sonne; Die dicke Finsterniß der Zukunft ist ihm helle. Alles ist bloß und entdeckt vor seinen Augen. So übersiehet er seine Welt und ihre Tage, wie viel derer werden sollen, bis zu der letzten Minute. So übersiehet er die Ewigkeit; so übersiehet er alle Menschen. So übersiehet er aller Herzen Gedanken; aller Gedanken Entschliesungen; aller Entschliesungen Werke; aller Werke Folgen. So übersiehet er Aller Schicksale, alle Tage der Freuden und alle Tage des Leidens, aller Freuden Wonne, und aller Leiden Jammer.

So genau Jesus hier die Verhängnisse vorher sah, so genau sah er auch die beharrliche Unbußfertigkeit, das immermehr verhärtete Herz, die immermehr aufgehäuften Sünden: bis zum Richterstuhl der Gerechtigkeit aufgehäuft! bis zum Tage der Rache aufgehäuft! alle übersah er sie. Denn die Strafverhängnisse bezogen sich auf die beharrliche Unbußfertigkeit; und ohne beharrliche Unbußfertigkeit würden sie nimmermehr erfolgen.

So

So genau sind wir Gott bekannt. So richtig kennet er unsere Herzen und unsern Lebenswandel in der Zukunft; mit so viel Richtigkeit, als Jesus dem Petro voraus sagte: Ehe der Zahn trähet, wirst du mich dreymal verleugnen; mit so viel Richtigkeit siehet er auch in mein und dein Herz. Herr, du erforschest mich und kennest mich: ich sitze oder stehe auf, so weiffest du es: du verstehest meine Gedanken von ferne. Ps. 139, 1. 2. Jedermanns Wege sind stracks vor dem Herrn. Er misset gleich alle ihre Gänge. Spr. Sal. 5, 21. Er erforschet den Abgrund der menschlichen Herzen; er weiß was sie gedenken. Er weiß alle Dinge, und siehet, zu welcher Zeit ein jegliches geschehen werde. Er verkündiget was vergangen und was zukünftig ist. Er offenbaret, was verborgen ist. Er verstehet alle Heimlichkeiten, und keine Sache ist ihm verdeckt. Sir. 42, 18-20.

Noch waren vierzig Jahre als ein Zwischenraum zwischen der Vorherkündigung Jesu und den Gerichten Gottes selber. Zur Zeit der Ankündigung war noch die Zeit des Friedens; noch die Lage der Ruhe: und stieg gleich hie und da ein Wetter göttlicher Gerichte auf, so waren es doch nur kleine Schläge, die aus denselben herabdonnereten. Noch blinkte kein Krieges-Schwert; noch drohete keine Kriegeshand; noch war kein menschlicher Anschein, daß die Römer die Stadt und das Land in Flammen und Verwüstung setzen würden,

würden, welche unter ihrem Schutze stand, und schon eine römische Provinz war. Noch war kein menschlicher Anschein, daß die Nation sich zu solcher Verwegenheit blenden würde, gegen die mächtigen Römer das Schwerdt zu ergreifen. Noch vierzig Jahre! welch eine Strecke vor menschliche Augen! welch eine lange Zeit der Zukunft vor menschliche Einsicht! unausdenklich dem schärfsten menschlichen Verstande zur Vorhersehung aller Schicksale über eine Nation in einem bestimmten Maasse.

Wer konnte es uns vor vierzig Jahren wohl sagen, was uns igo begegnet? Welches Staatsauge sahe dieses schreckliche Feuer des Krieges damals in seinen Funken, und nun in seinen Flammen, darinnen es igo brennet? Wo waren damals der größte Theil der Fürsten, die ist so verbittert mit einander kriegten? Sie waren vor vierzig Jahren noch im Stande der ersten Stufe ihrer Kindheit. Sie spielten noch wie Kinder, und hatten kindische Anschläge. Wer sahe wohl in ihrer Hand das Nachschwerdt, welches igo mit dem Blute von mehr als hunderttausend Menschen befärbet ist, und noch immer ohne Mitleid fortwüret? Wer sahe in ihren Herzen die Funken der Rache, deren Flamme igo noch nicht mit den Strömen von vergossenem Menschenblute kann gelöscht werden? Wer kannte die Anschläge der stolzen Staatsbedienten?

Wer sahe dieses in dem Zeitpunkte vor vierzig Jahren bis auf diese Tage? Wer kannte die Zahl

B

der

der Hunderttausende, die durch das Schwerdt niedergemetzelt und in ihrem Elende umgekommen sind? Welche menschliche Hand konnte das Todtenregister zum voraus beschreiben? Wer konnte denen niedergebommeten Städten, dem eingäscherten Custrin, dem flammenden Wittensberg, und andern, die in gleichen Ruinen liegen, wer konnte es ihnen vor vierzig Jahren wohl sagen, daß sie unter solchem Ach und Weh würden zertrümmert werden, als sie zertrümmert sind? Stunden diese Städte nicht zu der Zeit in dem Flor des Friedens? Ihre Einwohner lebten im Ueberfluß; ihre Bürger arbeiteten in einem reichen Gewerbe; ihre Kinder wurden mit Hoffnungen zu reichen Erbschaften erzogen, unter welchen iho viele! ach sehr viele sind, die in der elendesten Armuth leben. Wer konnte euch, ihr iho im Elende seufzende Mit-Unterthanen, Edle und Uedle, wer konnte euch vor vierzig Jahren das Wiegenlied zur izigen Armuth singen?

Welcher Mensch weiß Gottes Rath? Wer kann denken, was Gott will? Unsere Gedanken sind mislich, unsere Anschläge sind trüglich. Wer will deinen Rath, o Gott, erfahren? Aber du hast dies alles gewußt und alles vorhergesehen, o Gott! du hast gesehen, was uns izo bezegnet. Wie ofte hat die größte Staatseinsicht schon in diesem Kriege getrogen? Wie oft haben sich die Klügsten mit aller ihrer Klugheit in den Muthmaßungen über das, was geschehen wird, und

und nicht geschehen wird, betrogen? Die wichtigsten Veränderungen und Schicksale ganzer Völker und einzelner Menschen gehen hoch über aller Menschen Gedanken hinaus; und kein Menschen Auge sieht seine Schicksale vier Wochen voraus. Aber Gottes Gedanken reichen über alles, Gott siehet sie alle vorher. Nicht etwa nur auf vierzig Jahre. Nein, von ganzen Jahrhunderten vorher. Doch was sage ich von Jahrhunderten? Gott ist von aller Ewigkeit, das was er ist. Von aller Ewigkeit unendlich an allen Kräften. Von aller Ewigkeit unendlich am Verstande. Von aller Ewigkeit unbetrüglich in seiner Vorhersehung. Von aller Ewigkeit her sahe er, o Mensch! deine Schicksale; die Tage deines Leidens und die Tage deiner Freuden; die Tage deiner Geburt; die Tage deines Lebens, und den Tag deines Todes; dein Wohl und Wehe der Ewigkeiten. Er weiß auch untrüglich den Ausschlag dieses so wichtigen Krieges. Er allein weiß die eigentliche Stunde des frohen Friedens; diese Stunden der Freuden, nach welchen wir so seufzen. Er weiß, zu welcher Stunde ein jegliches geschehen wird. Ihm sind alle seine Werke bewusst von der Welt her. Apostelgesch. 15, 18.

Diese Vorhersehung gehöret zu der eigen-
thümlichen Majestät Gottes. Er allein hat
diese Kraft. Daher können aus seiner Offenbar-
ung nur richtige und zutreffende Weissagungen
künftiger Begebenheiten kommen. Was er
B 2 spricht

spricht, das geschieht; was er verkündiget, das erfolgt gewiß: folglich sind die Weissagungen der heiligen Schrift, welche alle mit einander so genau erfüllet sind, so genau sie vorher gegeben wurden, ein unbetrüglich Merkmal, daß sie aus Gott sey. Suchet nun in dem Buche des Herrn, und leset; es wird nicht an einem derselbigen fehlen; (was Gott verkündigen lassen) man vermisset auch nicht dieses noch das. Denn er ist der durch meinen Mund gebeut, und sein Geist ist es, der es zusammenbringer. Jes. 34, 16. Wie wohl thun wir, meine Freunde, wenn wir darauf achten. Denn wir haben ein festes prophetisches Wort. Wir haben das Wort des lebendigen Gottes. Hie ist Wahrheit! Es gab unter den Jüden der damaligen Zeit ohne Zweifel ruchlose Spötter der Wahrheit. Bey einer Nation, die sündig war, fehlte es wohl nicht an Leuten, die auf der Seite des völligen Unglaubens verstockt waren. Diese Art Menschen haben den tollen Wahn, daß ihre Ruchlosigkeit über allen Schicksalen die Entscheidung mache. Sie achten Gott nicht. Sie achten sein Wort nicht. Sie höhnen die Regierung Gottes an, und meinen, Gott sey so leichtsinnig, wie sie selbst sind. Sie spotten des Wortes der Wahrheit, und meinen, ihr Wis und Menschenmacht sey die Richtung der Schicksale ganzer Länder. Sie glauben, daß dasjenige, was sie nicht glauben, auch nicht geschehen würde. Aber war denn der Unglaube der damaligen Gottes-

Gottesvergessenen das Regelmäß der göttlichen Verhängnisse? Straft der gerechte Gott nicht, wenn der Mensch solches nicht glaubet? Kann denn der Menschen Unglaube Gottes Glauben aufheben?

II. Die Vorhersehung Gottes ist vollkommen heilig in Ansehung der Sünden der Menschen.

Wir haben in der Gottesgelahrtheit den bekannten Lehrsatz: Von der Vorhersehung Gottes kann man keinen völligen Schluß auf seine Vorherbestimmung machen. Zwar von den Verhängnissen Gottes, kann ich sicherlich auf seine Vorhersehung schließen. Alles was Gott bestimmet, das hat er auch vorher zur Bestimmung erkannt. Was er verhängt, das hat er auch zum Verhängniß vorher erkannt. Dieser Lehrsatz ist keine willkürliche Meynung; sondern eine vollkommen gegründete Wahrheit. Denn alle Vorhersehung ist an sich eine bloße Einsicht in eine zukünftige Sache. Bloße Einsicht in eine zukünftige Sache aber ist noch lange keine Bewirkung derselben. Die Vorstellung einer Sache bey einem denkenden Wesen hat in derselben an und vor sich selbst keinen Einfluß. Der Einfluß in eine Sache, die geschehen soll, kommt auf die Entschließung des Willens desjenigen an, der darüber Gewalt hat. Gottes Vorhersehung beziehet sich auf die Dinge, die da seyn werden,

wie sie sind: folglich folgt die Einsicht der Sache selbst, aber die Vorhersehung verursachet sie an und vor sich selbst noch keinesweges. — Gesezt, es wäre möglich, daß Gottes Vorhersehung sich nicht über die freyen und zufälligen Handlungen der Menschen erstreckte; würden sie deshalb wohl weniger erfolgen? Gesezt, es wäre möglich, Gott habe keine Einsicht in die zukünftigen Sünden der Menschen; würden die Menschen deswegen wohl weniger sündigen? Würde deswegen wohl eine Bosheit vermindert und ein Laster weniger geübt werden? So erzeuget ja Gottes Vorhersehung die Sünden der Menschen keinesweges. Jesus sahe die Sünden dieser ruchlosen Nation sehr genau zum voraus; er erkannte sie alle nach eines jeden Herzen, nach eines jeden Thaten, nach eines jeden Verstockung, und nach der ganzen Summe. Aber war diese Vorhersehung Jesu wohl auf irgend eine Art die Ursache dieser Unbussfertigkeit? Zog diese Vorhersehung unsers Heylandes ihren Wandel auf den Weg der Laster? Füllte sie ihre Seele mit verruchten Gesinnungen an? Keinesweges! Denn wenn auch Jesus diese Sünden und ihren Fortlauf bis zum Verderben nicht vorhergesehen hätte: so würden sie ja deshalb dennoch erfolgen seyn. Heiliger und gerechter Gott! so bist du unschuldig! Du aber, böser Mensch! Du, der du Gott über deine Sünden anlagest, du bist schuldig, und verdammest dich selbst! Gott hat dir vorgeleget Leben und Tod. Er weiß allerdings deine Wahl zum

zum Tode: aber sage auf dein Gewissen; zog seine Hand dich zur Wahl des Todes? Verachtetest du nicht den Reichthum seiner Geduld und Langmüthigkeit? Widerstrebte nicht dein Herz dem Heiligen Geiste? Verwarf deine Seele nicht die Wahl des Lebens, welches dir zur Wahl ganz frey stand, und mit so vielen Rührungen zur Wahl gegeben ward? Gott leget dir vor Segen und Fluch, warum wählst du nicht den Segen? Warum nimmest du den Fluch? Warum glaubst du Gott nicht? Kannst du sagen, daß Gott dein Herz zur Wahl des Fluches hinzwang? Er heisset niemand gottlos seyn, und erlaubet niemand zu sündigen? Konnte das gestrafte Jerusalem wohl mit Wahrheit sagen: Jesus Vorhersehung ist Schuld an unserm Unglück?

Nach an der Menschen Ungelücke

Ist nur der Mensch alleine Schuld.

Gott bent die Kraft dir an, das Gute zu vollbringen,
Soll er durch Allmacht dich ihm zu gehorchen, zwingen?
Er gab dir die Vernunft, und du verleugnest sie;
Er sendet dir sein Wort, und du gehorchst ihm nie!

Es kommt bey allem Gebrauch der Einsicht des Verstandes auf die Gemüthsart dessen an, der die Einsicht hat. Denn nach der Gemüthsart richtet sich die Anwendung der Einsicht; und nach den Gesinnungen des Herzens sind die Rathschlüsse gebildet. Nach denen Rathschlüssen kommen die Thaten zu Werke. Wenn ich einen Menschen sehe, der viel Verstand, aber ein böses

Herze hat; so urtheile ich, dieser Mensch werde seinen Verstand zu großen und listigen Bosheiten anwenden. Verstandeskräfte in einer gottlosen Seele sind zweiseitige Schwerdter. Die wüthigen Bösewichter sind die größten Bösewichter, und die allergefährlichsten, gegen welche man Ursache hat, auf seiner Hut zu seyn. Wenn ich aber Menschen sehe, die viel Verstand, und ein gutes Herze haben; so urtheile ich, sie werden ihre Einsicht allemal auch gut anwenden. Je mehr ich von der Güte ihres Herzens überzeuge bin, desto größer ist meine Freudigkeit des Vertrauens zu der guten Anwendung ihres Verstandes. Kann ich auch nicht jedesmal alle besondere Gründe ihrer einzelnen Thaten genau erforschen; so wird doch die Gewißheit von ihrem guten Herzen mir keinen Zweifel an ihrer Tugend aufkommen lassen. Sollte ich denn nicht auch also von dem höchsten Wesen denken? Sollte ich nicht so viel Vertrauen zu meinem Schöpfer haben, als ich zu einem meiner Mitmenschen, seines mir bekannten Herzens wegen, fassen kann? Menschen-Hezzen können sich ändern. Der Mensch bester Gesinnungen können ausarten. Gott aber ist in seiner Heiligkeit unveränderlich; denn er ist in allen seinen Vollkommenheiten unveränderlich. Er wird also unveränderlich die allerheiligsten Einrichtungen machen. Er wird seine Vorhersehung wahrhaftig nie zu Zügen machen, Menschenherzen auf den Weg der Sünde zu leiten. Du, der du so gerecht, als heilig, so gütig, als gerecht

gerecht bist, der du die Sünden so ernstlich verbietest, so heilig bestrafest, so beweglich davor warnest; du solltest uns selbst zu diesen Sünden allmächtig verstricken? Du solltest uns selbst gottlos und lasterhaft machen? Erbarmender Gott! heiliger und gerechter Richter, das ist auf ewig unmöglich.

Lasset uns aufsehen auf Jesum. Wie heilig wandte er seine Vorhersehung an! Benutzte er sie zur Reizung der Gottlosigkeit dieses sündigen Volks? Nein, er wandte sie an zu Beförderung der wahren Buße. Er warnete, er vermahnete beweglich, unter vielen Thränen, die er bey einer großen Menge Menschen weinete, und sie also öffentlich weinete, that er diese Vermahnungen. Es scheint, daß Jesus bey seiner Annäherung und dem Anblick der Stadt stille stand. Gewiß ist es, daß er das Wort dieser Vermahnung mit lauter Stimme that. Du theurer Heyland! Wie lieb hast du doch der Menschen Seelen! Wie lieb ist dir unser aller Heil! Du siehest das Elend der Sünder mit göttlichem Mitleiden, und bietest Gnade und Barmherzigkeit zu ihrer Errettung aus! Man muß die liebe Jesu in seinen Thränen ehrfürchtig bewundern, wenn man alle Umstände überdenket. War dieses nicht die Stadt, in welcher Jesus geschmähet, verspottet, verspenet, gegeißelt und gekreuziget wurde? War dieses ruchlose Volk nicht das Volk, welches an ihm alle Grausamkeit ausübte? War es nicht das Volk, welches mit der hellen

Stimme gegen den Richtstuhl des Pilatus (schr: kreuzige ihn, kreuzige ihn! Sahе nicht Iesus auch diese Bosheit? Dennoch rief er nicht Rache, sondern sprach lauter Gnade und predigte lauter Barmherzigkeit zur Buße: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Hatte diese Vorstellung Iesu nicht die Absicht, sie zu bewegen, daß sie ihr Heil bedenken sollten? Waren die Thränen Iesu nicht rührend genug? Diese Thränen wurden aus keiner Heuchelei geweinet: diese Vermahnung Iesu warlich aus keiner Verstellung gethan. Sie waren voller Ernst und voller Nachdruck. So brauchete also Iesus seine Vorhersehung zur allerweisesten Wahl der besten Mittel, die Sünden zu bessern. Dieses Verfahren unsers Heylandes bey dieser sündigenden Stadt ist das wahre Bild und Regelmaaß der ganzen göttlichen Regierung über alle Menschen. So heilig ist die Vorhersehung Gottes bey allen Sünden!

Schon lange war diesem Volk bekannt gemacht, daß seine beharrliche Unbußfertigkeit den völligen Fluch nach sich ziehen werde. Das, was Iesus hier so besonders umständlich ankündigte, das konnte ihnen überhaupt so unbekannt und fremde nicht seyn. Die göttliche Vorhersehung hatte dem Moses schon zwey tausend Jahre vorher die Erleuchtung von diesen Strafverhängnissen gegeben. Man lese das acht und zwanzigste Capitel des fünften Buches dieses Mannes, so

so kann man das Register des vielfachen Fluches verzeichnet sehen. Der **HER** wird ein Volk über dich schicken von ferne, von der Welt Ende, das wie ein Adler flucht, deß Sprache du nicht verstehst. Ein frech Volk, das nicht ansieht die Person der Alten, noch schonet der Jünglinge, und wird verzehren die Frucht deines Viehes, die Frucht deines Landes, bis du vertilget werdest, und wird dir nichts übrig lassen an Korn, Most, Oel, an Früchten der Ochsen und Schaafse, bis daß du umgebracht seyn wirst. Es wird dich ängstigen in allen deinen Thoren, bis daß es niederwerfe deine hohe und feste Mauern, darauf du dich verlässest in allem deinem Lande, und wirst geängstet werden in allen deinen Thoren, in deinem ganzen Lande, das dir der **HER** dein **GOTT** gegeben hat. Du wirst die Frucht deines Leibes fressen, das Fleisch deiner Söhne und deiner Töchter, die dir der **HER** dein **GOTT** gegeben hat, in der Angst und Noth, damit dich dein Feind drehen wird. v. 49-53. So deutlich war die Uebereinstimmung der Vorherverkündigung **IESU** mit der Weissagung **Mosis**; und konnte denn denen **Juden** **Moses** wohl unbekannt seyn, wenn sie auch noch so hartnäckig waren, die Wahrheit von **IESU** nicht zu achten? Rechtfertigte sich also nicht diese Gerechtigkeit **Gottes** über die Sünden dieses Volkes? Solche bewegliche Warnungen sind ja bewährte Zeugnisse, daß die Vorhersehung **GOTT**.

Gottes an den Sünden der Menschen unschuldig sey. Sie belehren uns, daß Gott die Vorhersehung zur weisen Wahl der besten und heiligsten Mittel anwende, der Menschen Versündigungen sowohl zu verhüten, als auch zugleich dem sündigen Menschen die beste Gelegenheit und kräftigsten Hülfsmittel zur wahren Besserung zu verschaffen und darzureichen.

Die Liebe Jesu hörte bey diesen Warnungen noch nicht auf, dieses sündige Volk aus seinem Verderben zu retten. Sie verdoppelte vielmehr die Gnadenanstalten. Sie häufte die Gnadenmittel. Wo die Sünde mächtig wird, da wird die Gnade noch mächtiger. Da, wo Gott viele Gefahr zum Verderben sieht, da häufet er Gnade mit Gnade. Siehe! also geht sein Thun und das Werk seiner Liebe. Solches thut er zwey oder dreyimal mit einem jeglichen, daß er seine Seele herumhole aus dem Verderben, und erleuchte sie mit dem Lichte der Lebendigen. Hiob 33, 29. 30. Dieses that auch die Liebe an diesem sündigen Volke. Hat nicht Jesus noch am Kreuze in dem Segen seiner Erlösung, Gnade für sie? Als die Ruchlosigkeit, Schmach, über seine Ehre, Hohn, über seine Leiden thöner, so sprach Jesus: o höret es, ihr Himmel, und du Erde, nimm es zu Ohren, was Jesus sprach! er sprach und betete: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Jesus sprach diese Begnadigung und erfüllte sie. Er gab seinen Jüngern Befehl, das Evangelium der Vergebung und des Friedens am Allerersten diesem

diesem verruchten Volke zu predigen. Von dem Blute, das ihre Grausamkeit auswürgete, von dem Blute Jesu ward ihnen am allerersten Gnade verkündigt. Man lese die Predigt der Apostel aus den ersten Capiteln der Apostelgeschichte. — Sündiger Mensch! lerne hier die Gnade kennen, welche Gottes Vorhersehung zu deiner Rettung veranstaltet. Sündiges Volk! lerne, daß um Jesu Verdienstes willen unter alle Gerichte Gnade gemischet werde. Um Jesus willen, wird selbst über dich, der du seine Ehre gelästert hast, der Fluch zu deiner Besserung aufgehalten. Siehe! so waltet die Regierung Gottes; so waltet seine Liebe.

D solltest du sein Herze sehen,
 Wie es sich nach den Sündern sehnet,
 So wohl, wenn sie noch irre gehen,
 Als wenn ihr Auge vor ihm thränet. —
 Wofern du's ist nur redlich meynst,
 Und deinen Fall mit Ernst beweinst;
 So soll ihm nichts die Hände binden,
 Und du sollt noch Gnade finden.
 Denn er ist immer einerley,
 Gerecht, und fromm und ewig treu;
 Und wie er unter Schmach und Leiden,
 So ist er auf dem Thron der Freuden,
 Dem Sünder liebreich zugethan,
 Mein Heyland nimmt die Sünder an.

Treu ist Gott, und kein Böses an ihm,
 gerecht und fromm ist er. 5 B. Mos. 32, 4.
 Er ist gerecht in allen seinen Wegen, und heilig
 in allen seinen Werken. Ps. 145, 17. Viel.

Vielleicht denkt man, und was denkt Zweifelhaft nicht von Gott? Man denkt mit Besorgnis an die Erhaltung des längern Lebens derer, die doch von Gottes Vorhersehung als Verlohrene erkannt worden. Und man möchte in diesem Zweifel die Frage machen: warum riß der Herr dieses vorhererkannte unbußfertige Volk nicht gleich auf der Stelle aus der Mitte dieses Lebens? Könnten wir auch, Meine lieben Freunde, könnten wir auch auf diese Frage nichts antworten, so würde die Heiligkeit Gottes dennoch genugsam gerechtfertigt seyn. Denn Gott ist wesentlich gerecht und heilig. Können wir also gleich nicht in alle Tiefen seiner Rathschlüsse sehen; so kann unsre Unwissenheit wohl nie ein rechtmäßiger Grund zur Anklage seiner Heiligkeit und Güte werden. Eine Wahrheit, welche einmal richtig erwiesen ist, wird durch keine Schwierigkeit der Unwissenheit derer umgestoßen, die die Tiefe und Breite dieser Wahrheit nicht zureichend übersehen können. Aber wir können auch auf diese Frage noch Antwort genug geben. Dieses Volk ward in seinen Sünden zu seiner Strafe reif. Gott sahe die Erfüllung ihres Maasses allerdings. Sollte denn seine Vorhersehung nicht auch den verlohrenen Sündern noch so viel Gnadenmittel geben, als zu ihrer Besserung zureichend sind? Risse Gott alle Sünder immer aus der Mitte des Lebens heraus, würden sie alsdenn nicht noch mehrere Klagen über den Mangel der Zeit und Gnade zu ihrer Besserung führen

führen können? Ein jeder Verdammter wird Gott selbst das Zeugnis der Gerechtigkeit geben müssen. Er wird, durch sein Gewissen gedrungen, selbst ein Zeuge der Herrlichkeit Gottes werden, die sich an ihm verkläret hat. Ein jeder Mensch ist ein Schauplatz der Herrlichkeit Gottes, der gerettete sowohl, als der verlorne. Gott schafft alles um sein selbst willen, auch den Gottlosen zum bösen Tage. Spr. Sal. 16, 4.

Dieses Volk stand also: Jesus sahe vorher, daß es zu seinem Verderben stünde, und ließ es stehen. Aber er sahe auch vorher, daß, in dieser Zeit noch viele tausend, sowohl von den damals lebenden, als von ihren Kindern, zur Begnadigung kommen würden. Ich schliesse dieses aus dem wirklichen Erfolg. Wir finden, daß noch viele tausend, tausend von diesem sündigenden Volke zurecht gebracht wurden. Wir dürfen nur darüber die Apostelgeschichte lesen; und meynen wir nicht, daß selbst noch damals, als die Gerichte Gottes schon herbrachen, noch viele sonst harte Herzen durch dieses Feuer zur Buße mürbe gemacht worden sind? Meynen wir nicht, daß die wirklichen Strafen an vielen Seelen das Wort Jesu offenbar und lebendig machten, was ihnen vorher so fremde dünkte. Wenn Gottes Gerichte über Menschen kommen, so lernen noch viele anders denken, als sie vorher gedacht haben; so schlägt noch mancher Sünder in sich, und faßt den seligen Entschluß, o möchten ihn alle und jede Sünder

Sünder auch zu diesen betrübten Zeiten fassen! ich will umkehren, und zu meinem Vater gehen, und will sagen: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir, und bin nicht werth, daß ich dein Sohn heiße.

Ist es also nicht eine preiswürdige Güte Gottes, daß er um derentwillen, die sich aus einem sündigen Volke noch bekehren werden, dem ganzen Volke bearbeitende Gnade der Langmuth angedeyen läßt? So heilig geht die Regierung Gottes! Um besserer Nachkommen willen werden oftmals die Strafen Gottes über einem ganzen Volke gemindert und aufgehalten. Um besserer Nachkommen willen lästet die Güte Gottes oft eine ganze verruchte Familie im Wohlstande und vermehret diesen Wohlstand. Um der Auserwählten willen werden die Tage der Trübsalen vermindert. So spricht der Herr: gleich als wenn man Most in einer Traube findet und spricht, verderbe es nicht, es ist noch ein Segen darinnen, also will ich es um meiner Knechte willen thun, daß ich nicht alles verderbe. Jes. 65, 8. Darum straft Gott mit Indigkeit und richtet mit viel Verschonen. Er häuffet Wohlthaten auf Wohlthaten, auch selbst an denen, die es nicht werth sind, er häuffet Wohlthaten auf Wohlthaten mit den allerlautersten und heiligsten Absichten, heilig ist seine Vorhersehung in seiner Regierung. — Doch wir wollen auch hier billig anbeten: o Welch eine Tiefe des Reichthums beyde der Weisheit und Erkenntnis

Erkenntniß Gottes, wie unbegreiflich sind seine Gerichte! wie unerforschlich seine Wege! Aber das wissen wir doch allemal gewiß: der allweise Gott handelt stets weise, der, der die Liebe selber ist, regiret auch seiner unendlichen Liebe gemäß, der Allerheiligste verfähret stets heilig, der Allergerechteste stets gerecht. Darum hört mir zu, ihr weisen Leute, es sey ferne, daß Gott sollte ungdöttlich handeln, und der Allmächtige ungerecht; er verdammet niemand mit Unrecht, und beuget das Recht nicht.

Ich läugne es nicht, und wer kann es läugnen? daß die Gerechtigkeit Gottes nach der Vorhersehung in gehäufte Veründigungen nicht einem Volke, einer Familie oder einzelnen Menschen, einen Theil der Gnadenmittel entziehen sollte. Wenn Menschen Gott nicht erkennen, wenn sie es nicht achten, ihn zu erkennen; so giebt er sie dahin in verkehrten Sinn, sein Gnadenlicht verlöschet, seine Gnadenwirkungen zu ihrer Zurechtbringung werden einer beharrlichen Gottlosigkeit nicht Preis gegeben. Das Gericht der Verstockung wird dem muthwilligen Sünder zugeurtheilet, der die Gnade zu seiner Befehrung verachtet. Der wird verstockt, der sich selbst verstockt; der wird von Gott verlassen, der Gott verläßt. Gott kennet einen jeden und weiß seine Entschließungen vorher, er reiße also manchen Gottlosen aus der Mitte der Sünden zur Ewigkeit hin. Aber solche Gerichte werden nur gerichtet, wenn die Vorhersehung Gottes die Unmöglichkeit der

E

Men

Menschenbekehrungen vor sich siehet. So lange noch Besserung möglich ist, (und das kann nur Gott allein beurtheilen,) so lange hören Gottes Gnadenwirkungen zur Besserung auch niemals auf. Es geschiehet oft, daß diejenigen, welche die Langmuth Gottes misbrauchen, mit solchen in Verbindung stehen, welche die Güte Gottes besser anwenden, und in diesem Falle wird der beharrlich unbußfertige Sünder der Gnadenmittel derer, die sich bekehren, immer mit theilhaftig. Der fruchtbare Regen treufelt auf unfruchtbare Bäume so gut, als auf die daraus sprossende bessere Fruchtreiser. Das bessere Fruchtreis würde verdorren, wenn sein unfruchtbarer Stammbaum nicht noch eine Zeitlang die Stelle behalten sollte. So geht die Haushaltung Gottes nach der Vorhersehung! So waltet die göttliche Gnade mit vielen unsausprechlichen Wohlthaten auch oft über solche Menschen, die sie mißbrauchen, zum Besten derer, die sie würdiger anwenden. Alles dieses übersteht die Vorhersehung Gottes auf einmal, und heilig, heilig sind alle Wege Gottes!

III. Gottes Vorhersehung ist ein Grund zur allerweisesten Bestimmung in den Strafgerichten über die Sünden der Menschen.

Giebt es auch einen Gnadentermin? Allerdings giebt es einen Gnadentermin, einen solchen bestimmten Zeitlauf, in welchem uns Menschen

schen die Wahl zwischen Segen und Fluch gegeben ist. Es giebt einen solchen Zeitlauf, nach dessen Ablauf keine Zeit zur Bekehrung mehr gegeben wird. Hat doch jedes Menschen Leben seine bestimmte Zeit, und das Leben des Menschen hier auf Erden ist sein einziger Gnadentermin. Und macht der Unbußfertige seine Bekehrung durch den Aufschub derselben nicht immer schwerer? Seht ihn nicht zuletzt die beharrliche Versündigung in die Verstockung? Es giebt auch einen solchen Zeitlauf in Absicht der gesammten Strafgerichte Gottes über ein Land *). Dieser Zeitlauf führet auch den Namen einer Gnadenheimsuchung. Jesus sprach von diesem Zeitlauf, von diesem Gnadentermin in seiner beweglichen Warnung: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenzen zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Dieses war also der letzte Gnadenperiodus. Diese noch vorhandene vierzig Jahre waren die letzte Zeit des ganzen Gnadentermins. — Giebt es nicht auch eine Prädestination? — Das Wort Prädestination wird freylich sehr gemißbraucht; aber es ist unschuldig. Es ist nicht nur unschuldig, es ist auch in der Schrift geheilligt. Man muß es also recht verstehen lernen. Prädestination ist die Bestimmung

C 2

*) Ich habe von diesem Gnadentermin über die Wohlfahrt eines Staats in meinen Kriegesbetrachtungen auf das Jahr 1760. im Monat Junii ausführlich gehandelt, und verweise meine Leser auf diese Abhandlung.

mung Gottes über der Menschen Seligkeit, deren Annahme der Heilsordnung Gott vorhergesehen hat. Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind: denn welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich seyn sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf daß derselbige der Erstgebörne sey unter vielen Brüdern, welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen, welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht, welche er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch herrlich gemacht. Röm. 8, 28-30. Es ist also diese Prädestination kein unbedingener göttlicher Rathschluß, sondern er ist in dem untrüglichen Vorhersehen Gottes von dem sittlichen Zustande der Menschen gegründet. Gott handelt niemals willkürlich. Gott handelt in allem nach Weisheit und Liebe, folglich auch in der Seligkeit und Verdammniß der Menschen. Die Vorhersehung Gottes prädestinirt den Menschen nicht zum Glauben oder Unglauben, sondern bestimmt den beharrlichen Gläubigen zum Genuß der Seligkeit, den beharrlichen Ungläubigen zum Gericht und zur Verdammniß. Jesus sagt ausdrücklich: Wer nicht glaubt, das heißt, wer die Gnadenmittel und Gnadenbemühungen nicht annimmt, der wird verlohren werden. Marc. 16, 16. Aber er sagt nicht: derjenige, der verlohren wird, ist dazu bestimmt, daß er die Gnadenmittel

und

und Gnadenbearbeitungen nicht annehmen soll. Du also nach deinem verstockten und unbussfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns, und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes, welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Werken. Röm. 2, 5. 6. — Man muß von dieser wichtigen Sache niemals anders als nach dem klaren Worte Gottes urtheilen. Dein Wort, o Herr, muß unsers Fußes Leuchte und das Licht auf unsern Wegen seyn, wenn wir in dieses Heiligthum deiner Regierung einen Tritt thun wollen. Unsere bewährte Gottesgelehrten haben völlig recht, daß sie zum rechten Denken über diese wichtige Sache folgende Regeln gegeben haben.

Man muß den Sinn des Evangelii wohl inne haben. Dieses ist die Kraft Gottes selig zu machen alle, die daran glauben. Christus und sein Verdienst muß der Mittelpunkt unserer Begriffe von der Prädestination seyn, denn in ihm und durch ihn sind wir erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir sollten seyn heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe. Ephes. 1, 4. — Man muß die Allgemeinheit der Verheißungen des Evangelii wohl behalten. Wer zu Jesu kommt, der soll nicht hinaus gestossen werden. Joh. 6, 37. — Man muß den bekannnten Willen Gottes von unsrer Heiligung nicht vergessen. Das ist der Wille Gottes unsre Heiligung. 1 Theff. 4, 3. — Man muß das, was uns

in der Zueignung auf einzelne Fälle schwer ist, aus den Thathandlungen Gottes in seinem langmüthigen und gnadenvollen Verfahren gegen die Sünder beurtheilen. Jesus sprach zu diesem unbußfertigen Volke einstmals mit vielem Nachdruck zum Nachdenken für alle Sünder: Jerusalem, Jerusalem! wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, aber ihr habt nicht gewollt. — Man muß bey allen diesen Regeln auch die heilige Pflicht nie vergessen: Sey nicht schnell mit deinem Munde, und laß dein Herz nicht eilen, etz was zu reden vor Gott: denn Gott ist im Himmel und du auf Erden, darum laß deiner Worte wenig seyn. Pred. Sal. 5, 1. O schaue in allem die Güte und den Ernst Gottes, den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte aber an dir, so ferne du an der Güte bleibest, sonst wirst du auch abgehauen werden. Röm. 11, 22. Wer nach diesen Regeln und in diesen Gesinnungen denkt, der wird zur rechten Erkenntniß von der Prädestination kommen, und lernen den rechten Verstand dieses Ausdrucks, dessen sich viele bedienen, ohne die geringste richtige Erkenntniß von der Sache zu haben. Wie oft möchte man doch diejenigen, die so häufig im gemeinen Leben von Prädestination sprechen, wohl fragen: Verstehst du auch, was du redest?

Es

Es giebt auch eine Prädestination unter der gesammten Regierung Gottes in Absicht zeitlicher Schicksale. Man kann im gesunden Verstande alle Verhängnisse von Glück und Unglück eine Prädestination nennen. Man muß aber bey diesem Namen auch in zeitlichen Schicksalen behutsam seyn. Gewiß ist es, es giebt unter der Regierung Gottes kein Ohngefähr und kein blindes Schicksal. Alles, was Gott fügt, das ist höchst weise, höchst gerecht, höchst heilig. Alles ist der Natur Gottes und des Menschen Zustand völlig gemäß. — Das Schicksal dieses Volks war ein solches zuvorversehenes Verhängniß; aber war es ein blindes Schicksal? Es war keine fatale Nothwendigkeit oder unbedinglicher Rathschluß zu ihrer beharrlichen Gottlosigkeit, daß sie bloß ein furchtbar Exempel der allmächtigen Verhängnisse Gottes seyn sollten. Ihr Schicksal konnte ganz anders ausfallen. Es kam ihr Verhängniß darauf an, was sie bey denen ihnen so häufig dargebotenen Mitteln der Gnade für eine Wahl trafen. O hätten sie es bedacht, was zu ihrem Frieden und Ehre! o hätten sie die Gnadenstimme des Evangelii zu Herzen genommen! so würde warlich auch auf ihrer äußerlichen Wohlfahrt ein ganz anderer Schicksal gekommen seyn. Es kam alsdann ein ganz anderer Zug, ein ganz anderer Erfolg heraus, als bey ihrer beharrlichen Sünde herauskam; wie die Saat ist, so ist die Erndte: Niemals würden sie alsdann durch das Schwerdt der Römer niedergemeßelt worden seyn, Gott würde

weder

weder Hunger noch Pest zur Rache aufgebotten haben. Sie würden das Volk des Eigenthums, das Volk des Seegens geblieben seyn. Sie hätten über die Fortdauer ihrer Wohlfahrt die allergrößten Verheißungen. Wir finden solche in allen Propheten. Aber alle diese Verheißungen beziehen sich auf ihren Gehorsam, folglich hat die Prädestination, wenn man dieses Wort brauchen will, eben diese Beziehung. — Nun that Jesus die große Warnung unter der Androhung des allerbetrübtsten Schicksals. Aber der Augenschein lehrt, daß dieses Schicksal bedinglich war, und bey fortwallenden Sünden allein, war ihnen das Schwert, der Hunger, die Pest, der Untergang, die Verwüstung ihres Landes, die Verwerfung prädestiniret. Es war also ihr zuvorversehenes Verhängniß, daß sie bis ans Ende der Erden ein besonder kennntliches und von den Gerichten Gottes zeugendes Volk bleiben sollten. Dieß Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß alles geschehe, Luc. 21, 32. Es war Prädestination: Sie sollten fallen durch des Schwerts Schärfe und gefangen geführt werden unter allen Völkern. Luc. 21, 24. Es war Prädestination, daß Pestilenz, Theuerung und Erdbeben, zu der damaligen Trübsal, Kommen sollten. Matth. 24, 7. Es war Prädestination, daß die Strafgerichte alle andere, die jemals gewesen sind und noch seyn werden, übertreffen sollte. Matth. 24, 21. Es war zuvorversehenes Verhängniß, daß so betrübte Zeiten seyn

seyn würden, wo die Verzweiflung rufen würde zu den Bergen: Fallet über uns, und zu den Hügel: Decket uns. Luc. 23, 30. All dieser Jammer war vorher ersehen, zuvorversehen, und nach Vorhersehung in den Rathschlüssen Gottes bestimmt, aber nach dem Maaße der Sünden bestimmt. So kann man die verhängten Strafgerichte wohl eine Prädestination nennen. Man kann mit Wahrheit sagen: Absolons zuvorversehenes Schicksal war der gewaltsame Tod an der Eiche, weil er ein gottloser Sohn war. Ueber den Eli war verhängt, daß er sich den Hals stürzen soll, weil er ein allzuweichlicher Vater für gottlose Kinder war. Achabs Verhängniß war, daß die Hunde sein Blut da lecken sollten, wo er als ein Tyrann unschuldig Blut vergossen hatte. Den ungerathenen Sohn setzte das Verhängniß Gottes in die Nothwendigkeit, Trebern mit den Säuen zu essen, weil er ein liebedlicher Verschwender war. Ich habe gesehen einen Gottlosen, der war trotzig und breitete sich aus, und grünete wie ein Lorbeerbaum, da man vorüber gieng, siehe, da war er dahin, ich fragte nach ihm, da ward er nirgend funden. Ps. 37, 36. Das war sein Schicksal, aber über den Stolz seiner Gottlosigkeit. Denn jedermanns Wege sind stracks vor dem Herrn, er misset gleich alle ihre Gänge. Die Missethat des Gottlosen wird ihn fahen, und er wird mit dem Strick seiner Sünden gehalten werden. Spr. Sal. 5. v. 21. Es giebt ein zuvorversehenes Verhängniß zur

Prüfung und Uebung in diesem Zucht- und Probe-
stande. Gott kennet uns alle am besten. Er
weiß, durch was für Leitungen unter heitern und
trüben Tagen wir unsere Seligkeit bey Verherr-
lichung seiner Ehre am besten schaffen können.
Er weiß, was für eine Art von Wohl und Weh
einem jeden am heilsamsten sey. Er weiß, das
Maas unserer uns diensamsten Freuden und Lei-
den. Er hat dieses alles vorhergesehen. Er hat
dieses alles unter seiner Hand. Es kömmt alles
zur rechter Zeit und Stunde.

Er weiß, wenn Freud,

Er weiß, wenn Leid

Uns, seinen Kindern, diene.

Er kennet die Seiten des Herzens am besten, wo
wir den Zug seiner Gnaden fühlen können. Er
kennet die Umstände am besten, wo wir Glauben,
Liebe, Hoffnung, Gedult üben können, und er
setzt uns jedesmal mit Weisheit in diese Umstände.
Man kann also auch die gesammten Führungen
Gottes in allen wunderbaren Verhängnissen ei-
ne Prädestination nennen. Warlich, ohne sei-
nen Willen kann kein Haar von unserm Haupte
fallen.

Es kann mir nichts geschehen,

Als was Gott hat versehen,

Und was mir selig ist.

Nimm also, meine Seele, alles was dir begeg-
net, als eine Schickung Gottes auf.

Er

Es giebt bestimmte Verhängnisse in den Strafgerichten über die Sünden der Menschen. Gott bestimmt diese Strafgerichte nach Vorhersehung, und richtet die Anlagen zu denselben mit wunderbarer Weisheit so ein, daß sie zur rechten Zeit und Stunde, nach seiner Bestimmung, treffen müssen. Er hat die Anlagen dazu schon alle in der Welt gelegt, und er hält sie und bestimmt sie zu den Absichten, seinen Willen auszurichten. Hat er die leblose Natur zur Zuchttruthe; so ist sie unter seiner Macht zur Zeit und Stunde zur Rache gerüster. Hat er Menschen zu Zuchttruthe; so kommen sie auch zur gemessenen Zeit und Stunde. Alles steht in der allerweisesten Verbindung, da ein Umstand des andern Erfolg hervorbringt. Alles geht von Stufe zu Stufe. Alles thut zur Absicht Gottes seinen Beitrag. Alles geht nach Gottes Bestimmung mit Macht, und dann hilft bey seinen Strafverhängnissen keines Menschen Klugheit, keines Menschen Macht. Er ist weise und mächtig; wem ist's je gelungen, der sich wider ihn gelegt hat? Er versetzt Berge, ehe sie es inne werden, die er in seinem Zorn umkehrt. Er wäget ein Land aus seinem Ort, daß seine Pfeiler zittern. Hiob 9, 4. Bey ihm ist Weisheit und Gewalt, Rath, Verstand. Siehe, wenn er zerbricht, so hilft kein bauen. Wenn er jemand verschleuht, so kann niemand aufmachen. Wenn er das Wasser verschleuht, so wird alles dürre. Wenn er ausläßt, so kehret er das Land um.

um. c. 12, 13-15. Er machte etliche zum großen Volk und bringt sie wieder um. Er breitet ein Volk aus, und treibet es wieder weg. v. 23. Ich weiß, Herr daß des Menschen Thun nicht stehe in seiner Gewalt, noch wie er wandle und seinen Gang richte. Jer. 10, 23. Alle diese Verhängnisse stehen im Zusammenhange der Regierung Gottes in seiner Welt. Sie folgen so gemessen, daß sie immer übereinstimmig mit der Natur und den freyen Handlungen der Menschen sind, doch aber in tausendfachen Abänderungen. Sie folgen aber alle also, daß sie die Merkmale seiner Regierung an sich haben. Diese Art der Regierung zeugt eben so stark von der Herrlichkeit Gottes als der Wunderwerke. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel, du hast sie alle weislich geordnet. Was wir in der Bildung der Geschöpfe bewundern, die gemessene Ordnung, die wir da sehen, wenn wir aufmerksam sehen, diese Ordnung ist auch in den Verhängnissen. Denn es ist eine Macht voller Weisheit, die alles regieret. Es ist demnach die größte Blindheit, wenn Menschen bey den Strafverhängnissen Gottes, welche durch die Natur oder freye Handlungen der Menschen zu Stande gebracht werden, die Hand Gottes nicht erkennen wollen. Blinder Mensch! meynest du denn, daß Gott zu deiner Strafe erst eine neue Welt schaffen müsse? Die Hand des Allmächtigen kann alles, was da ist, zu Strafeuthen binden. Die ganze Natur ist ein Werkzeug in seiner Hand.
Ihre

Ihre Wirkungen geschehen nicht ohne seinem Willen und nicht gegen seinen Willen. Sie richtet in allem seinen Befehl aus, und muß ihn ausrichten. Sie zeuget die Erdbeben zur Stunde und in dem Maasse, und an den Ort, da Gott will. Sie zeuget das Ungeziefer, wenn Gott will, daß es kommen soll. Sie zeuget die Dürre, wann Gott will, daß die Gewächse verdorren sollen. Sie zeuget die Fluthen zur Stunde, da Gott will, daß Fluthen kommen sollen. Sie zeuget die Seuchen, wann Gott will, daß Seuchen kommen sollen. Sie zeuget die Pest, wann Gott will, daß die Pest kommen soll. Ist auch ein Unglück, das der Herr nicht thut? Amos 3, 6. Und an allen diesen Verhängnissen kann der Mensch nichts mehr thun, als was ihm Gott zu thun verstatet. Mehr Mittel hat der Mensch nicht in seinen Händen, als ihm Gott in seine Hand giebet. So viel Mittel hat der Mensch, als ihm der Wille Gottes übrig läßt. Mehr aber nicht. Braucht Gott Menschen zu seinen Strafen, so sind sie seine Werkzeuge; er hat seine Hand über den Erfolg ihrer Anschläge, über die Folgen ihrer Handlungen. Ihre Zeit, ihre Gaben, der Erfolg ihrer Anschläge, die Umstände, dadurch sie Entschließung fassen, oder daran gehindert werden, stehen unter der Hand Gottes. Und wie mannigfaltig, wie zahllos sind die Umstände! wie unmerklich sind sie oft zu Anfangs! und was für unabsehbliche Veränderungen bringen sie unaufhaltsam hervor! Sie werden zur Strafe, so weit

weit es Gott will, daß sie zur Strafe werden
 sollen. Ihr Schwerdt blinket, so weit Gott
 will, daß es blinken soll. Es würget, so weit
 Gott will, daß es würgen soll. Sie rauben, so
 weit Gott will, daß sie rauben sollen. Alle An-
 schläge und alle Menschenmacht haben ihr be-
 stimmtes Ziel, Zeit, Ort und Stunde. Siehe,
 o Mensch, durch wie viele Mittel dich Gott straf-
 fen kann, wenn er dich strafen will. Du bist
 blind, wenn du bey den Verhängnissen in der
 Welt des Allwissenden, des Allmächtigen, des
 allerweisesten Gottes seine Herrlichkeit nicht er-
 kennest. Deine Vorhersehung, o Vater! regieret
 alles. Deine Stärke ist eine Herrschaft der Ge-
 rechtigkeit. Deine Herrschaft lauter unfehlbare
 Weisheit. Deine weise Schickungen werden
 durch die besten Mittel nach deiner untrüglichen
 Vorhersehung zu Stande gebracht. Also kom-
 men die Erhebung und der Umsturz der Völker
 durch Gottes Schickung! Also steigen Famili-
 en und fallen wieder durch Gottes Schickung!
 Also kommen einzelner Menschen Schicksale durch
 Gottes Schickung! — Wer misset die Was-
 ser mit der Faust, und fasset den Himmel
 mit der Spannen, und begreift die Erde
 mit einem Dreyling, und wieget die Berge
 mit einem Gewicht, die Hügel mit einer
 Wage? Wer unterrichtet den Geist des
 Herrn, und welcher Rathgeber unterwei-
 set ihn? Wen fragt er um Rath, der ihm
 Verstand gebe, und lehre ihn den Weg des
 Rechts?

Rechts? und lehre ihn Erkenntniß, und unterweise ihn den Weg des Verstandes? Völker sind vor ihm wie die Tropfen in einem Ozean, und Monarchien wie Scherflein in einer Wage. Inseln wie Staub, Länder wie ein Sandkorn. Er sitzt über dem Kreis der Erden, und richtet alles mit Macht. Keines Menschen Weg ist ihm verborgen. Keines Menschen Recht geht vor ihm unbemerkt vorüber. Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Seine Rathschlüsse bestehn, und was er schafft, das bedenke er nicht erst darnach. Er thut alles zu seiner Zeit, alles hat seine Stunde. Da ängsten wir Menschen uns, wie es gehen soll; aber Gottes Weisheit hat es schon geordnet, ihm ist alles bekannt von der Welt her. Groß ist er von Rath, mächtig von That. Sein ist das Reich, die Kraft, die Macht, die Herrlichkeit. — Saget Menschen! sind wir independent? Sind wir unabhängig? Sind wir uns selbst genugsam? Komme etwas von ohngefähr? Giebt es wohl ein blindes Glück? Sind unsere Schicksale von Seiten Gottes bloße Zufälle? Begegnet uns etwas ohne Gottes Regierung?

Nun stehen wir schon fünf Jahre in dem schrecklichen Kriege, unter welchem die Wohlfahrt von Europa zertrümmert wird. Ach wie strömet das Blut der Menschen durch die Rache der Men-

Menschen! Wie viele Schlachtfelder haben wir schon wimmern gehört! Wie viele Städte sind schon zertrümmert! wie viele Provinzen sind schon verödet? wie viele Dörfer sind schon Schutthaufen! und ihr großen Fürsten der Erden, ihr, die ihr christliche Namen führet, ihr seyd noch entschlossen, eure Sache durchs Blut eurer Untertanen auszumachen, eure Ehrentronen auf Menschen-zeichen zu erhöhen, und eure Namen durch Brand und Blut unvergänglich zu machen! Ach Erde, du kannst noch das vergossene Blut nicht verdecken! — In fünf Jahren dieses Krieges sind schon, (o höre es, du späteste Nachkommenschaft, höre es! und erschrick über Landes-Sünden, erschrick und erbebe vor dem Zorne Gottes, der uns strafet,) es sind schon neunzehn Schlachten, neunzehn Schlachten geliefert. Alle waren, o mein geliebtes Vaterland, zu deinem Untergange gerichtet. Wie viel tausend Menschen sind in diesen neunzehn Schlachten niedergemetzelt! wie viele tausend elende Krippel kriechen herum! wie viele tausend sind durch die schrecklichen Kriegeskrankheiten umgekommen! Neun große Städte sind bereits zertrümmert, zum Theil sind sie ganz niedergekrümmt. Also flammte Custrin; also gieng Zittau im Feuer des Krieges zu Grunde; also ward Wittenberg niedergedonnert; Schweidnitz zerschmettert; zum theil haben die andern sehr lange, ach Gott! sehr lange Brandgassen und Schutthaufen auf Schutthaufen. So sieht man Prag, Münster, Dresden, Breslau, Colle

Collberg. Wie viele bemittelte Familien sind unter diesem Gewühle des Krieges schon arm geworden! Wie traurig sehen die Familien aus! Zahllos sind Aeltern, die um ihre Kinder weinen. Allenthalben höret man betrübte Klagen der Wittwen, das Gewimmere verlassener Waisen, das Ach und Weh der Geplünderten, die betrübte Klagen der Verarmten. Und noch kommt die Stunde nicht, die Stunde des Friedens, nach welcher wir seufzen! Noch sind die Fürsten an einander erhist! Ewiger Gott, allmächtiger Richter! du bist es, der unsere Sünden und die Sünden unsrer Fürsten durch Aufwallung bestrafest. **H**err, wie lange zürnest du über unserm Gebet, und speisest uns mit Thränenbrodte, Ps. 80, 5. 6. und Jammer und Herzeleid haufen sich von Tage zu Tage! — Wie wird das Schwerdt in diesem Jahre wieder so schrecklich würgen! O wenn es daran doch nur genug wäre! Der Herr zürnet noch, sein Zorn läßt noch nicht ab, und seine Hand ist noch ausgereckt. Er hat auch die leblose Natur zur Rache gerüstet. Alle Elemente sind in Wallung, zu unsrer Strafe aufgeboten. Die Lüfte heulen in stürmenden Wettern bey der istsigen betrübten Erndtzeit. Die Stürme brausen mit lauter Donner. Die Donner rollen, die Blitze zünden, und unter diesem Krachen der Donner rasseln die Hagelschläge nieder, und zerschmettern Meilenlange Felder. — Die Erde zittert, der Abgrund brüllet,

brüllet, und Menschen würgen sich. — O Gott! zu was für Zeiten hast du uns aufbehalten! — Wie viele Strafgerichte sind schon in diesem Jahre, in diesem fürchterlichen Jahre über uns gewesen, und gehen noch immer fort! Die Ströme ergossen sich zu Fluthen und überschwennten die nahegelegenen Landschaften. Da ersäuften die Saaten der Felder, und ganze Striche wurden versandet. Halbe Dorfschaften sind hinweggespült, und viele Menschen und Vieh kamen in der Fluth ums Leben *). Und der Zorn des Herrn läßt noch nicht ab. Seine Strafen breiten sich noch mehr aus. In dieser Gegend, da unsere Felder durch keine Ströme überfluthet worden sind, da richten die Heuschrecken in unzählbaren Heeren die Hoffnungsvolle Erndte zu Grunde. So vielen Fleiß und Arbeit auch der emsige Landwirth daran gewandt, dieses Ungeziefer in der ersten Brut zu vertilgen; so wenig hat doch alle dieser Fleiß gegen die unzählbare Menge ausrichten können. Sie überdecken noch die Fruchtselder, und welche Menschenmacht ist nunmehr im Stande sie hinweg zu treiben oder zu vertilgen. Sie ziehen wie Krieger, und fliegen durch die Lüfte von Feldmark zu Feldmark. Es ist schrecklich anzusehen, wenn sie auf das Getrande niederfallen. In wenig Stunden zerknirschen

*) Ich habe von dieser Wasserfluth in der letzten Kriegesbetrachtung eine Beschreibung gemacht.

sehen sie die schönste Breite. Da fallen die Aehren herunter, und der Stamm verschrumpft von dem giftigen Saft ihrer Zähne. Das Land, welches vorher wie ein Lustgarten aussah, wird bald unter diesem entsetzlichen Ungeziefer zur Wüste und Einöde. Joel Cap. 1. Diejenigen, welche die Strafen durch Ungeziefer nicht selbst gesehen haben, können sich schwerlich davon Begriffe machen. Aber sollten sie sehen, was ihr sehet, arme Landwirthe, so würden auch die Allerbarresten erschrecken, und sich der Thränen nicht erwehren können. Was die Heuschrecken auf den Feldern verwüsten, das verwüsten die Raupen in den Wäldern und Gärten. Wo sind die fruchtbollen Mastungen der vorigen Jahre? Wo sind die gefüllten Zweige der Gärten in den vorigen Zeiten? Ach! wo sind sie? Die Bäume, welche nicht entlaubet sind, sind doch fruchtlos, und scheinen die Fruchtkraft verlohren zu haben. In dem allen läßt der Zorn Gottes noch nicht ab, seine Hand ist noch ausgereckt. Was die Hagelschläge und die Heuschrecken auf den Feldern noch übrig gelassen, das verfaulet es unter dem beständigen Regen. Da liegt es, und kann nicht in die Scheure gesammelt werden. Da liegt es und verweset. Also wird die Speise vor unsern Augen hinweg genommen. Der Saame verfaulet; die Erndte verweset; die Scheuren sind ledig. Der Ackermann seufzet, und wer kann ihn und sein Feld ohne Wehmuth anblicken? Es scheint,

scheint, als wenn in diesem Jahre die gesammten Strafen der vorigen Jahre mit einmal über die Länder kommen sollten. Sie werden verdoppelt, vervielfältigt, die Schläge Gottes. Was wir seit zwölf Jahren erlebt haben, das haben wir in diesem Jahre zusammen. So bebet die Erde! so wüthet das Schwerdt, so strömen die Fluthen, so verheeret die Vieh-Seuchen, so verfaulet das Getrayde! Ach was für Zeiten können wir noch erleben! Was für eine Zehnung wird das Land drücken! Und wenn diese Plagen noch länger fortdauern; so wird ein solches Wehe über unsre Zeit kommen, als in vielen Zeiten nicht gewesen ist. Die Viehseuche hebt sich auch wieder an; sie breitet sich schon hie und da aus. Die noch übrigen kleinen Heerden werden also noch kleiner! Wie betrübt ist der Anblick schon iso auf den Trifften, kaum sind funfzehn zu sehen, wo sonst einige hundert waren. Kaum sind auf den Landgütern noch fünfse, wo sonst funfzig waren. Also hat uns die strafende Hand Gottes gezüchtiget, und noch mehr kann uns Gott strafen. Er kann uns mit Hunger, er kann uns mit Pest strafen. Ach Herr! unsere Missethaten haben dieses alles verdient. Du bist gerecht, daß du mit solchen Ruthen stäupest. — So straft Gott, meine Freunde! So straft Gott die Frechheit des Unglaubens unserer Zeiten. Die Frechheit, welche die Hand Gottes bey gütigen Wohlthaten nicht verehren wollte, muß nun un-

ter diesen Strafen leben. So beugte GOTT den Stolz, der sich gen Himmel brüstete, und voller Frevelmuth fragte: Wer ist der HERR? So zermirbelt der Sturm dieser Strafwitter so manchen Berg der Wohlfahrt, auf welchem freche Sünder keine Knie vor dem HERRN beugten. So straft GOTT die Hände, die sich beim Wohlstande der ruhigen Tage nicht zur Anbetung falteten. Nun heben diese Hände, und die ungehobenen Knie zittern unter lauter Furcht und Schrecken. So straft GOTT die Ungerechtigkeit, die den Nächsten so hartherzig drückte. So straft GOTT die Wildheit der Sitten, die in Ueppigkeit und Geilheit viehisch wurden. So straft GOTT die geschändeten Ehen, die Zuchtlosigkeit der Jugend, die Ueppigkeit der Häuser, die Veruehrungen der Sabbathe, die Verachtung seines Wortes, die Unerkennlichkeit gegen die Gemalwissensfreiheit. So straft GOTT die vermaledeyeten Sünden der christlichen Welt. Der Fluch frisset die sündigen Länder, der Segen GOTTES verschwindet, die gemißbrauchten Wohlthaten werden nun weggenommen. Ein Wehe folgt dem andern. Ein Jammer kommt nach dem andern. Soll man denn noch die Klage führen: HERR, du schlägest sie; aber sie fühlen es nicht, du strafest sie; aber sie bessern sich nicht? Jer. 5, 3. — Welche Seelen können noch unbewegt bleiben, welche Augen ohne wehmüthige Thränen, welche Herzen sind noch so hart,

hart, daß sie nicht fühlen? — Doch eure Thränen wallen, und mein Auge weinet mit euren Thränen. Wir haben, meine Freunde! ach! wir haben nichts vor uns als Klagen und Weinen. O laßt uns zu dem Gott weinen, der uns gestraft hat, und der uns allein begnadigen kann. Zu Menschen zu weinen, das ist vergeblich, Menschenhülfe ist hier zu schwach. Die Fürsten der Erde fühlen unser Wehe nicht, und diejenigen, welche noch mitleidig sind, sind doch wie alle miteinander kraftlos, das Wehe unserer Zeiten hinweg zu nehmen. Welcher Thron der Erden kann uns vor den Richterstuhl Gottes decken? welche Macht der Monarchen kann uns helfen? Wer ist, der alle Hülfe auf Erden thut? Das bist du, Herr, alleine. Heiliger Herr Gott, heiliger stärker Gott, heiliger barmherziger Heyland, du ewiger GOTT, erbarme du dich unser! — —

Doch wie kannst du, heiliger und gerechter Richter! wie kannst du unser Gebet und Flehen mit Erbarmung und Gnade ansehen, wenn unser Herz unbußfertig sündig bleibet. Deine Hand ist zwar nicht zu kurz, daß sie nicht helfen könnte, deine Ohren sind nicht so hart, daß sie nicht hören sollten; aber unsre Untugend und unsere Sünden verbergen dein Angesicht von uns, daß wir nicht gehört werden. O Sünde!

Sünde! o beharrliche Sünde! du hältst die Vergnadigung Gottes über uns auf. O Sünde! o gottloses Wesen! du hast den Fluch Gottes über uns gebracht, und vermehrest und vergrößerst denselben. So lange bey diesen Strafgerichten die Verfündigungen noch fortwähren, so lange werden sich auch die Strafen Gottes noch vermehren. Noch sind die Strafen, unter welchen wir wimmern, lauter Zuchtstrafen. Noch mischet der Vater im Himmel viel Gnade unter seine Gerichte. Noch sind es Gnadenstimmen zu unserer Besserung. Noch spricht Jesu Verdienst Gnade über uns zur Buße. O möchten wir doch demüthig, gebeugt bedenken zu dieser unster Zeit, was zu unserm Frieden dienet! O möchten wir doch so wehmüthig über unsere Sünden weinen, wie wir über das Elend unserer Zeiten weinen! — Meine Macht, o GOTT! kann die Seelen nicht bewegen, rühre du sie selbst, o Geist der Gnaden! Laß dein Wort einen Hammer werden, der Felsen zerschmeißt. Zerknirsche du selbst durch diese Kraft unsere in Sünden verhärtete Herzen, daß wir im Schmerz über unsere Sünden vor deinen Thron hinzutern: Eine jede Seele müsse beten:

Zermalm' mir meine Härte,
 Mach mirbe meinen Sinn,
 Daß ich in Seufern, Reu und Leid
 Und Thränen ganz zerrinn.

D 4

Dem

Denn wer ist unter uns unschuldig? Wer hat nicht Theil an des Landes Sünden? Wer hat wohl nicht Ursach sein Herze bußfertig vor Gott zu beugen? Und soll unsere Buße aufrichtig seyn, so muß das gesammte verbannte Wesen aller Versündigungen aus den Mitteln gethan werden. Hinweg o Frechheit! verfluchte Frechheit der Gottesverachtung! Hinweg du wüßtes Wesen des leichtsinnes gegen das Wort Gottes! Hinweg vermaledeute Heuchelei! Hinweg du schändliche Kinderzucht! Hinweg du Ueppigkeit der Jugend! Hinweg du gottlose Schändung der Ehen! Hinweg du Schaamlosigkeit der zuchtlosen Reden! Hinweg du Härte der Begierucht, unerbittlicher Geiz zum Wohlthun! Hinweg üppige Wollust, die Güter Gottes zu vergeuden! Hinweg du aufgeblasener Stolz, deine Mitmenschen zu unterdrücken! Hinweg Frevelmuth zu falschen Eydtschwüren! Hinweg Rachsucht zur Unversöhnlichkeit! Hinweg ihr himmelschreyenden Ehebrüche! Hinweg teuflische Kunst unter dem Schein der Keuseligkeit ein boshaftes Herz zu verbergen! Hinweg gottlose Bücher, welche unsterbliche Seelen zum ewigen Tode vergiften, unserm allerheiligsten Glauben Hohn sprechen, die Laster frech machen, und die Furcht des HErrn vertilgen! Hinweg liederliche Gesellschaften! —

GOTT,

O Gott, was für Laster sind zu unsern Zeiten gemein worden! Was für ein Schuldregister hat das irdlebende Menschen-Geschlecht! Groß und viel sind unserer Missethaten. Schwer und gerecht sind deine Strafen. Erbarme dich unser und bessere uns! Erbarme dich unser! Nimm diese Schuld um Jesu willen hinweg! Erbarme dich unser! Reinige und heilige die sündige Länder. Erbarme dich unser! Heilige einen jeden unter uns in der Kraft des Evangelii. —

Ein jeder mache sich doch auf und suche Vergnabigung zur Heiligung unter diesen Strafgerichten Gottes. Keiner soll sich ausnehmen. Jeder spreche doch: Ich will auch umkehren, ich will mich auch bessern. Die Zucht Gottes zu unsern Zeiten soll auch an meiner Seelen nicht vergeblich seyn, ich will umkehren, ich will zu meinem Vater gehen: Vater! auch ich habe gesündigt im Himmel und vor dir, und bin nicht werth, daß ich dein Kind heiße. Seliger Entschluß: Selig sind die Leide tragen, die sollen geröstet werden. Selig sind die hungert und dürstet nach Gerechtigkeit, die sollen satt werden. Laß uns doch, Herr Jesu, alle dieser Gnade fähig werden.

Gott kennet unsere Herzen. Gott weiß auch die Gesinnungen, in welchen wir ihn unsere Hände aufheben. Gott kennet die Gesinnungen, zu welchen uns seine Strafen erwecken und noch erwecken werden. Er alleine ist darüber Richter. Ist unsre Buße aufrichtig, so hat er auch die Mittel zur Wiederherstellung alles verlohrenen Segens in seiner Hand. Er hat sie alle vorhergesehen, und weiß die Zeit und Stunde, wenn sie ihre Wirkung thun sollen. Unsere Begnadigung ist bey unserer Buße um unserer Vergebung willen gewiß. Unserer Wohlfahrt Wiederherstellung wird eben so unausbleiblich seyn. Gott kann große Dinge thun. Er kann strafen, wie niemand strafen kan. Er kann helfen, wie niemand helfen kann. Ihr verarmte Länder! ihr leidenden Mitmenschen! Gottes Hand hat Hülle und Fülle. Weinet nicht. Gott lebet noch! Seyd ihr von Menschen-Hülfe verlassen, haltet euch an Gott, er wird euch dann nicht verlassen.

Verzweifelt alsdann nicht an der baldigen Wiederherstellung des Friedens. Gott ist, der das Wehe des Krieges in seiner Hand hat. Gott ist, der auch das Wohl und die Zeit des Friedens unter seiner Macht hat. Sehet mit eurer Hoffnung gar nicht auf Menschen. Sehet auf

auf Gottes Regierung über der Menschen Anschläge. Betet daher für die Friedens-Stifter, betet für diejenigen Fürsten, die zum Frieden willig sind; betet für das Wohl des Vaterlandes, für das Wohl der Kirchen, für das Wohl von Deutschland. Gott ist's, der zu allem Segen und Gedeihen geben muß. Gott ist's, der weit mehr thun kann, als wir Menschen mit unserm Verstande ausdenken können. Seine Stunde wird kommen. Ach komme bald, du Stunde Gottes! Erbarmender Gott! bilde die Seelen der Fürsten voller Barmherzigkeit, wie du barmherzig bist. Mache sie willig zur Versöhnlichkeit, wie du versöhnlich bist.

Nun wir liegen vor dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine Barmherzigkeit, die von der Welt her gewesen ist. Unsere Sünden liegen auf uns. Deine Strafen treffen uns. Was sollen wir sagen? Wir haben es wohl verdient. Werwirf uns nicht von deinem Angesicht. Nimm deinen Frieden und deine Barmherzigkeit nicht ganz von uns hinweg. Laß allen gestraften Ländern eben die Begnadigung angebedeyen, die wir über unser Vaterland bitten. Gieb allen
deinen

deinen Frieden wieder. — Verherrliche nun deine Gnade zu Wohlthaten über uns alle, so wie du deine Gerechtigkeit über uns allen zur Strafe verherrlichet hast. Jesu flehen wir dich besonders an: Erbarme dich unserer Felder! Gieb uns, o allmächtiger Herr der Natur, gedeyliche Bitterung, daß wir den Rest unserer wenigen Erndte einsammeln können; nimm uns diesen Dissen Brodt nicht; straf uns nicht mit Hungersnoth. Erbarme dich unserer, o erbarmender Gott! Laß es uns auch dann erkennen, daß wir von dir Erbarmung erhalten haben. Herr, weiß sollen wir uns trösten? Wir hoffen auf dich. Alle unsere Hoffnung steht allein bey dir, der du Himmel und Erde gemacht hast. All unsere Hoffnung richtet sich allein zu dir, der du uns erlaubt hast zu dir zu beten, und Gnadenverheißungen über unser Gebet gegeben hast.

So hilf uns, Herr, so ist uns geholfen.

A M E N.







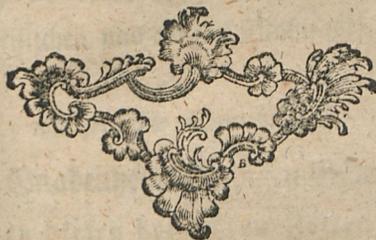


Adolph Dieterich Ortmanns,
Inspectors zu Züllichau,

Predigt

von der
Vorhersehung Gottes in die
Strafgerichte über die Sünden
der Menschen,

gehalten
über Lucä 19. v. 41 = 48.
in der Pfarrkirche zu Züllichau,
im Jahr 1761.



Züllichau,
in der Buchhandlung des Waisenhauses
bey Nathanael Siegismund Frommann,
1 7 6 1.

